

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
8 (1894)**

73 (31.3.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216266)

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 M.
für 2 Monate	1,40 M.
für 1 Monat	0,70 M.
expl. Postbefehlgeb.	

Insertions-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Spätere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 73.

Bant, Sonnabend den 31. März 1894.

8. Jahrgang.

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie.

Wichtige Aufgaben hat der gegenwärtig in Wien stattfindende Parteitag unserer österreichischen Genossen zu erledigen. Bekanntlich erstirbt für Oesterreich das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht nicht, sondern ein arg verführerisches Genuswahlsystem, wie es in gleicher Ausartung zu keiner Vertretung der verschiedenen Vaterländer innerhalb Deutschlands Grenzen zu finden ist, was doch genöthigt viel sagen will. Durch die energische Agitation unserer österreichischen Genossen sah sich im vergangenen Jahre das österreichische Ministerium Zaafse gezwungen, eine Vorlage im österreichischen Reichsrath einzubringen, die so ziemlich den Forderungen nach dem allgemeinen und direkten Wahlrecht gerecht würde. Aber diese Vorlage paßte den herrschenden Parteien im Reichsrath nicht, in Folge dessen sich das Ministerium Zaafse veranlaßt sah, abzutreten und dem jetzigen Ministerium Windischgrätz Platz zu machen. Der Name Windischgrätz bedeutet schon für sich ein Programm, das so volksfeindlich ist, wie es sich ein österrischer oder hinterpommerscher Junker für Deutschland nur wünschen kann. Das neue Ministerium räumte denn nun auch so ziemlich all mit dem Gedanken an ein allgemeines Wahlrecht, daß es für absehbare Zeit unmöglich schien, ein solches zu erhalten. Unsere österreichischen Genossen sind aber nicht gewillt, die bisher geleistete Arbeit für ein solches Recht umsonst gethan zu haben, und sich von dem ersten Besten — und sei dieser auch der Ministerpräsident — den günstigen Wind aus den Segeln nehmen zu lassen. Deshalb haben sie als Hauptpunkt der Verhandlungen des Kongresses die Erreichung des allg. gleichen und direkten Wahlrechts gesetzt. Um dieses zu erreichen, sind in den Reihen unserer österreichischen Genossen die verschiedensten Vorschläge diskutiert worden, von denen der allgemeine Centralstreik oben an steht.

Schon im vergangenen Jahre fanden in fast allen Städten Oesterreichs große Massenversammlungen statt mit der ausschließlichen Tagesordnung: „Das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht“. Angezogen solchen Drudes von Seiten des gesammten Volkes konnte die Regierung nicht länger Widerstand leisten. Das jetzige Ministerium Windischgrätz glaubt dagegen, die hohen Bogen der Bewegung haben sich gelegt und es könne mit dem Volke fertig werden, zumal der Name Windischgrätz jedem Oesterreicher den Gedanken an Rasen, Finnen und Säbel nahe legt. Diese Andeutungen mögen unseren Lesern die Situation klar legen, unter welcher unsere österreichischen Kampfgenoßen gegenwärtig ihren Parteitag abhalten. Aber auch auf die weitere Entwicklung in Deutschland werden die zu fassenden Beschlüsse unserer österreichischen Brüder von ganz bedeutendem Einfluß sein. Die deutsche Sozial-

demokratie ist in den Kampf eingetreten zur Eroberung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts zu den Landtagen der Einzelstaaten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die Bewegung in Oesterreich mit Energie durchgeführt und von Erfolg begleitet ist, dann auch die Stunde geschlagen hat, wo in Deutschland die verschiedensten verrotteten Wahlsysteme zu den Einzel- und Landtagen nicht mehr aufrecht gehalten werden können. Aus all diesem geht klar hervor, wie groß die Bedeutung des Parteitages unserer österreichischen Genossen auch für uns ist. Die österreichische Parteibewegung hat sich im Großen und Ganzen stets an die deutsche eng angelehnt, doch mit Vorliebe zu großen MassenDemonstrationen ihre Zuflucht genommen, da ihr der Reparat der Stärke bei den Wahlen fehlte. So war es Ende der sechziger und in den siebziger Jahren. Daraus resultirten wiederholt groß angelegte sogenannte Hochverratsprozesse, die die einzelnen Führer unschädlich machten und die Bewegung zeitweise hinfantlierten. Als das Sozialistengesetz in Deutschland in Kraft trat, wirkte dies in Oesterreich ebenso empfindlich nach, und die Anfang der achtziger Jahre von England wie von der Schweiz aus hauptsächlich für Deutschland bestimmt und betriebene anarchische Agitation wirkte für Oesterreich verhängnisvoller wie für Deutschland. Man braucht nur die Namen Stellmacher und Beulert zu nennen. Das Ausnahmegesetz gegen die Anarchisten in Oesterreich setzte auch unsere Partei dort weg, wenigstens soweit diese in Form von Organisationen und Zeitungen sich bemerkbar machte. Erst im Jahre 1887, als Dr. Victor Adler durch Gründung der „Gleichheit“ den zerstreuten Genossen einen Sammelplatz bot, erhobte sich die Partei. Im die Jahreswende 1888/89 hielt die österreichische Partei zu Gaisfeld einen Parteitag ab, auf welchem sie sich ein Programm gab ähnlich dem deutschen Programm, und setzte sich mit dem versprengten Stände des österreichischen Polizei-Anarchismus grünelich auseinander. Seit dieser Zeit arbeiteten unsere Genossen mit Keileneifer und wahrlich nicht umsonst. An Stelle der vor dem Gaisfelder Parteitag versprochenen „Gleichheit“ erschien bald die „Arbeiterzeitung“ in Wien, und diese hat bisher in unermüdbarer Kampfes- und Freudigkeit den Genossen zum Sturm vorangelaufen, und wenn die österreichische Sozialdemokratie heute in der Lage ist, der österreichischen Regierung und des gesammten Parteitags in Oesterreich ein Paroli zu bieten und die weitere Entwicklung in Oesterreich von ihren Beschlüssen wesentlich abhängt, so haben sich die „Gleichheit“ und die „Arbeiterzeitung“ um diesen glorreichen Stand der Dinge wesentlich verdient gemacht.

Soweit die Verhandlungen des Parteitages bis jetzt vorgeritten sind, scheinen sie die gehegten Erwartungen vollkommen zu erfüllen. Wir werden unter „Oesterreich“ ein gedrängtes Bild über den Verlauf des Parteitages geben.

Politische Rundschau.

Bant, den 30. März.

— Das Verbot der „Elsaß-Lothringischen Volkszeitung“ rüft sich, wie schon erwähnt, auf den famosen Diktatur-Paragrafen. Nach einer sechsjährigen Pause hat derselbe wieder einmal Anwendung gefunden. Beschuldigt angeblich wegen „Bejähmung Kaiser Wilhelm I.“ in einem Leitartikel, welcher sich mit der Errichtung des Denkmals für denselben beschäftigte. Nach der „Allg. Ztg.“ soll u. A. folgende Stelle: „Die Geschichte ist launisch und wandelbar; nicht selten kommen die Helden von heute morgen in ihr Verdachsalbum. Die Demokraten von 1848 haben auch nicht geträumt, daß das deutsche Bürgerthum dem hochseligen Kartäuserschen, dem Standrechtler von Rastatt, in den Märztagen von 1894 vier Millionen zu einem Denkmal bewilligen würde“, den Statthalter zu diesem Verbot veranlaßt haben. Die „Allg. Ztg.“ versucht eine sogenannte „Rechtfertigung“ dieser Anwendung der außerordentlichen Gewalt, indem sie schreibt:

„Die genannte Zeitung verfolgte in ihrem ganzen Inhalte offenbar das Ziel, alle Autorität zu untergraben, Gebotung und das gegen die bestehenden Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zu erzeugen und den Umsturz der bestehenden Verhältnisse vorzubereiten. Bezeichnend für die Natur des Krampfes mit derung ihrer Behauptungen bediente, ist namentlich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Roberner Gegenstand“, welcher in Nr. 34 des Blattes vom 21. März d. J. veröffentlicht wurde. In diesem Artikel wird sogar die Heiligkeit Kaiser Wilhelm I. mit Schimpf beworfen. Ein Blatt mit den bezeichneten Tendenzen und Ausrichtungen war nur zu geeignet, die öffentliche Sicherheit des Reichslandes zu gefährden.“

Was den Denkmals-Artikel anbetrifft, so haben die sozialdemokratischen und theilweise auch bürgerlich-demokratischen Organe im Reiche ähnliche und wohl noch schärfere Ausführungen gebracht, ohne daß auf Grund der allgemeinen Befehle ein Einschreiten der Behörden möglich gewesen wäre. Kaiser Wilhelm I. gehört der Geschichte an und seine Verdienste müssen wohl oder übel bei den Kritikern hingenommen, die an ihm geübt werden. Das Volk läßt sich nicht sogenannte „Heldengestalten“ als Sünden aufstrotzen. Zudem das Bürgerthum, der extreme Liberalismus ist es gewesen, der Wilhelm I. die Bezeichnung „Kartäuserschenprinz“ gegeben hat. Und es ist historische Thatsache, daß dieser feinerzeit vom deutschen Bürgerthum beherrschte Bertheiliger der Früheren autorität im Festungsgraben zu Rastatt wackerer Kämpfer für Deutschlands Einheit und Einigkeit gleich Wandtins landrechtlich erschossen ließ, in den Formen der militärischen Justiz einen politischen Massenmord beging. Das Verbot landrechtlich erschossen ließ, in den Formen der militärischen Justiz einen politischen Massenmord beging. Das Verbot wird in der Presse, soweit sie nicht ausgesprochen reaktionär ist, bereitwillig reichsländliche Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“ bemerkt noch dazu: „Das Verbot der „Volksz.“

Durch Sturm und Wetter.

Original-Roman von G. Reerfeld.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Die Eintretenden hatten kaum den Vorhang zurückgeschlagen, welcher sie von dem eigentlichen Zirkusraum getrennt, als der Knabe auch mit einem einzigen Blick die Situation erfasst hatte. Ohne Bestimmen hatte er sich von der Hand des Vaters losgemacht, und obwohl ihm dieser mahnd nachrief: „Bleib' zurück, Leo!“ war er doch mit wenigen Sprüngen mitten in der Manege neben dem wüthenden Manussi.

Mit beiden Händen ergriff er den eben wieder zum Schlagen erhobenen Arm des Jongleur, und so gemalt auch immer der Unterschied zwischen den Körperkräften der beiden Menschen sein mochte, für einen Augenblick erreichte er doch den beabsichtigten Zweck, Lydia vor der erneuten Mißhandlung zu schützen.

Als sich nun aber Manussi mit einer heftigen Bewegung gegen den Knaben legte, da loberte die Wuth noch grimmiger in seinen Augen auf und die Aeren auf seiner Stirne schmolzen an.

„Wah' Dich hart, wahnwitziger Dursche!“ schrie er, „oder bei Gott, Du sollst die Peitsche auch einmal gründlich kosten!“

Aber der Knabe, dessen Wangen bei der Drohung des Akrobaten eine flammende Röthe überzogen hatte, leistete dem Befehle keine Folge.

„Sie sollen Lydia nicht schlagen!“ rief er mit einer trotzigen Entschiedenheit, die ihm sehr ernst anstand. Es ist schmachvoll, ein wehrloses Mädchen zu mißhandeln — es ist eine Feigheit und ich werde es nicht leiden!“

Er hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, als ihn Manussi, außer sich vor Wuth, mit der Peitsche

mitten in das Gesicht schlug, so daß die Spur des mit voller Kraft geführten Stoßes in einer blutunterlaufenen Linie sichtbar wurde. Ein Schrei — mehr des Hornes als des Schmerzes — kam über die Lippen des Knaben und er sah aus, als wollte er unbedingt einen Kampf mit seinem hundertfach stärkeren Gegner aufnehmen. Da aber schon ihn eine energische Manneshand bei Seite — eine Hand, die stark genug war, um Manussi in der nächsten Sekunde mit einer schnellen Bewegung die Peitsche zu entwenden, ohne den Schlag, welchen das Marterinstrument verfeht, zurückzuwahlen und ihm dann das Marterinstrument in zwei Stücke zerbrechen, in's Gesicht zu schleudern.

Das Alles hatte sich so lautlos und mit solcher Geschwindigkeit vollzogen, daß nur ein Theil der Anwesenden den Vorgang überhaupt wahrgenommen hatte. Diese Wenigen aber glaubten ohne Zweifel, Manussi werde sich auf den Belädiger stürzen und ihn mit seinen muskulösen Händen, den Fäusten eines Riesen, ermürgen. Einige Augenblicke schien es auch wirklich, als ob etwas Aehnliches geschehen werde, denn der Akrobat hatte sich gebückt und eines der blühenden Dolchmesser aufgehoben, welche er bei seiner Vorstellung gebrauchte. Wenn er wirklich dazu kam, so gegen seinen Angreifer in Anwendung zu bringen, so war ein schweres Unglück unvermeidlich, denn das Messer war eine furchtbare Waffe. Aber der Jongleur war trotz seiner Riesenkraft und trotz seiner gewaltigen Körperkraft ein Feigling. Der flammende Blick und die entschlossene Miene des blaubärtigen Mannes lähmten seinen Arm und unbewußt fiel das Messer zu Boden. Die beiden Kinder benutzten die Situation, um sich in Sicherheit zu bringen. Lydia suchte durch den Vorhang zurück und Leo folgte ihr, nachdem er noch einen abgerunden Blick auf seinen Vater geworfen hatte. Manussi jedoch trat dicht an den blonden Reden heran und rief mit giftigem Ausdrud

zwischen den zusammengedrückten Lippen hervor: „Glauben Sie nicht, daß Ihnen dies geschieht in, mein Herr Karlsburg! Wir haben eine große Abrechnung zu halten, und die Stunde für dieselbe wird kommen — verlassen Sie sich darauf: Sie wird kommen!“

„Sparen Sie Ihre überhöhten Drohungen!“ erwiderte Karlsburg verächtlich. „Sie wissen, daß ich mich nicht mit Reichen Ihres Schlages zu befassen pflege und ich werde Sie sicherlich unbehelligt lassen, so lange Sie sich wie bisher auf seine Gefährlichkeiten und wüthende Blicke beschränken. Wehe Ihnen aber, wenn Sie noch einmal wagen, Ihre Hand gegen meinen Knaben zu erheben. Ich sehe nicht dafür ein, daß Sie lebend aus meinen Händen kommen.“

„Natürlich!“ höhnte Manussi. „Ist er doch der Sohn der schönen Andrea und ihr Ebenbild! Ich begreife, daß man das Rosterjei in Ehren hält, wenn man das Original nicht mehr haben kann!“

„Schweig, Dube!“ fuhr der mit Karlsburg Angeordnete auf. „Auch die Langmut, mit welcher mich die Betrachtung Deines Gesichts wappnet, könnte eine Grenze haben.“

Der Jongleur aber gab keinen höhnischen Ton nicht auf, denn es erfüllte ihn mit sichtlichem Begagen, zu sehen, daß er wirklich einen wunden Fleck im Herzen des Anderen berührt habe.

„Verzeihen Sie“, sagte er mit ironischem Bedauern. „Ich bedaure in der That nicht, daß es Ihnen unangenehm sein konnte, an diesen Gegenstand erinnert zu werden. Aber Sie haben Recht, es ist eine vertheilt unangenehme Sache, erst Rang und Namen und Vermögen einzubüßen, und dann noch obendrein Dasjenige zu verlieren, für welches man dies Alles auf's Spiel gesetzt hat!“

(Fortsetzung folgt.)

entbehrt nicht eines symptomatischen Zeigens. Unmittelbar nach den Osterferien im Reichstage die Anträge auf Abschaffung der einkaufslösenden Ausnahmegehalte zur Verhandlung. Wie es scheint, wollte man durch das in zweifelter Stunde erfolgte Vorgehen gegen das Landesorgan der Sozialdemokratie unabweislich tun, daß man auf die „Sicherheitsventile“ der Ausnahmegehalte weder verzichten wolle noch könne. Sogar das Reichstags ist es, nach Kräften dazu beizutragen, daß das System der Ausnahmegehalte zu Fall kommt, das den gesamten Rechtszustand dem Belieben der Verwaltung überantwortet, eine unüberbrückbare Kluft zwischen Altpreussen und Mittelpreussen schafft und ein Hauptmoment für die Gefährdung der politischen Verhältnisse der Reichslande bildet. — Auch die „Bosnische Zeitung“ spricht sich ähnlich aus. Und wahrlich, ein besseres Zeugnis dafür, daß die Sozialdemokratie in Elsaß-Lothringen eine geistige Macht geworden ist, konnte Fürst Hohenlohe nicht aufstellen, als indem er das Verbot unseres Parteiorgans blühte. Unsere Genossen werden mit diesem Gewaltstreik sich abzufinden wissen, und wahrlich nicht zum Schaden der Partei!

— Den politischen Bankrott der kapitalistischen Partei konstatiert auch die „Post“, indem sie nach einem neuen Sozialistengesetz zittert. Das Organ des Herrn v. Stumm hätte sich die Mühe wohl sparen können. Freilich, es ist naiver, als andere Blätter, und plaudert hübsch aus der Schule, daß der Sozialdemokratie „mit Wert und Ehrlichkeit“, also mit den sogenannten „geistigen Waffen“ nicht beizukommen sei und daß die vorjährige (Zukunftstaats-) Sozialkandebatte „ein gänzlich Misserfolg gewesen. Armer Eugen Richter! Armer Bachem u. Comp.“

— Im Reichshaus ist bekanntlich durch den Reichshaushalt für 1894/95 eine Unterstaatssekretärsstelle geschaffen worden, und zwar ausschließlich für Sozialisten ernannt werden; er behält die Leitung der ersten Abteilung mit den Verwaltungssachen, Steuerangelegenheiten u. s. w. An die Spitze der neuen Sozialabteilung blühte der bisherige vortragende Rath im Reichshaus, Oberregierungsath Kaufmann, kommen.

— Eine Reichsgerichts-Verhandlung, welche für die gesamte Presse von größtem Interesse ist, wird am 10. April stattfinden. Dieselbe richtet sich gegen den Herausgeber des Organs der sogenannten „Unabhängigen“, des „Sozialist“. Es soll in der Verhandlung entgiltig entschieden werden, ob für einen strafbaren Zeitungsartikel außer dem verantwortlichen Redakteur auch noch der Herausgeber, sowie das gesamte Personal, welches bei der Fertigstellung des Artikels thätig war, gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Das Ausreißer des verantwortlichen Redakteurs und des Herausgebers trägt nicht dazu bei, dem Gerichte die Entscheidung dieser Frage zu erschweren.

— Zur Anhebung der Vereine hat das Oberverwaltungsgericht einen neuen Beitrag geliefert. Ein weiser Verein in Wendland (Provinz Hannover) hatte ein Kampfergebnis veranstaltet, das von der Ortspolizeibehörde verboten wurde, weil Frauen daran theilgenommen. Nachdem der Beschwerdeweg betreten worden war, entschied schließlich das Oberverwaltungsgericht, daß Vereine, welche neben dem Zwecke politischer Erörterungen in Versammlungen noch andere Zwecke verfolgen, als politische Vereine der Beschrankung unterliegen und daß Frauen den Versammlungen derselben auch dann nicht beizukommen dürfen, wenn diese ausschließlich anderen Zwecken als den politischen Erörterungen dienen sollen, z. B. musikalisch-bekanntlichst Abendunterhaltungen mit Tanz, Feste, Abende mit Damen zum Lesen von Dramen mit vertheilten Rollen. — Auch dieser Vorgang weist wieder darauf hin, wie dringende die Sicherung des Vereinigungsrechtes durch ein Reichs-Vereinsgesetz geworden ist.

— Wie in Deutschland die militärische Dienstauglichkeit „erhöht“ wird, zeigt folgende, nach offiziellen Quellen bearbeitete Notiz: Die erhöhte Einstellung von Rekruten, die durch das Gesetz vom 3. August 1893 nötig wurde, hatte zur Folge, daß die Bestimmungen über die Dienstauglichkeit gemildert wurden. Die in der Anlage I der Dienstordnung aufgeführten Fehler und Mängel, die sogenannten „Schönheitsfehler“, blieben für die Beurteilung der Körperbeschaffenheit nicht mehr in dem bisherigen Grade maßgebend. Ebenso wurde das Mindestmaß auf 1,54 m herabgesetzt. Die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums hat nun Erhebungen über die Dienstauglichkeit des Erzeuges wie in früheren Jahren angestellt. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Erhebungen betrug dem „Damb. Correspondenz“ zu Folge der Abgang an Dienstauglichen in diesem Jahre 13,86 für das Tausend. Die entsprechenden Zahlen für 1891 und 1892 sind 13,39 und 13,08 für das Tausend. Ebenso günstig lauten die Erhebungen in der bayerischen Armee. Danach hat sich der Abgang wegen Dienstauglichkeit zwar nicht bedeutend vermindert, immerhin läßt sich aber ein Anwochen der Zahl gegen früher bemerken.

— Ferienkolonales. In den Kasernen Ulms und Stuttgart wurde den vor einigen Tagen zur zweiten Uelung eingerückten Einjährig-Freiwilligen ein kaiserlicher Erlass vorgelesen des Inhalts, daß mit Rücksicht auf das Umkreisreiten gemeingefährlicher und sozialdemokratischer Ideen auch in der Armee es den Unteroffizieren und Mannschaften verboten ist, derartige „revolutionäre“ Schriften zu lesen oder weiter zu verbreiten. Es ist hierdurch bestätigt, daß man in leitenden Kreisen erkannt hat, daß vor dem „Geist“ des Sozialismus nicht nur die gewöhnlichen Soldaten, sondern auch die später eventuell zu Leutenantstellen vorrückenden Einjährig-Freiwilligen nicht gefeit sind. Dieses Verbot wird ohne Zweifel die erhoffte Wirkung

haben — wenigstens insoweit, als die Betroffenen den drakonischen Bestimmungen des Militärstrafgesetzes unterworfen sind.

— „Der Westfale“ betitelt sich eine neue Zeitung, die in Münster vom 1. April ab erscheinen soll und in kirchenpolitischer Hinsicht den Standpunkt des Zentrums den Grundbügen der Mallinkrotz, Windthorst, Schorlemer und Reichenberger vertreten, von einseitiger Interessenvertretung sich fernhalten und insbesondere für die Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes einsehen will. „Die neue Zeitung darf wohl“, so wird der „Köln. Volks-Zeitung“ geschrieben, „als Abschuß oder vielmehr als neuer Anfang der Bewegung angesehen werden, die gelegentlich der letzten Militärrolle und Reichstagswahl durch Herrn v. Schorlemer-Kitt zuerst an die Öffentlichkeit trat.“ Ein solches Bemühen kann nur darauf hinauslaufen, die Klust im Zentrum zu erweitern.

— Eine Bergarbeiterversammlung, die am Sonntagmorgen in Dortmund tagte und in der die am gleichen Tage aus dem Gefängnis zurückgekehrten Genossen Fritz Bunte und Ludwig Schröder unter brausendem Beifall sprachen, verließ der polytechnischen Auflösung. Der zur Versammlung aus Wülheim delegierte Bergarbeiter Josef Corbes, dessen Rede zur Auflösung Anlaß gab, wurde durch den überwachenden Polizeikommissar Meyer von der Tribüne weg verhaftet. Die Versammlung wurde aufgelöst, ehe sie ihren Zweck, Wahl der Delegierten zum Berliner internationalen Bergarbeiterkongress, erreicht hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. März. (Sozialdemokratischer Parteitag.) Die bereits kurz mitgetheilte Eröffnungssitzung am 26. März schloß mit der Genehmigung der vorgeschlagenen Tagesordnung. Von derselben ist der wichtigste Punkt der dritte: das allgemeine Wahlrecht und der Generalstreik. Weitere Verhandlungsgegenstände sind: Parteibericht, Organisation, Achtstundentag und Waiseier, Arbeiterrecht und Parlament, Parteipresse, Revision des Parteiprogramms u. In der Nachmittagsitzung des 26. März erkrankte Genosse Dr. Adler der Parteibericht, hervorhebend, daß seit dem letzten Parteitag das Reg der Organisation sich gehörig ausgebildet habe. Was die Parteivertretung angehe, so habe dieselbe zum ersten Male funktionirt, es sei zu berücksichtigen, daß sie unter schwierigen Verhältnissen gearbeitet habe. Die Sozialdemokratie sei seit der letzten Waiseier in Oesterreich die anerkannte Führerin in allen aktuellen Fragen der Politik geworden, sie habe nun zu zeigen, was sie könne. Genosse Adler ging hierauf auf die Zustände in Böhmen näher ein, das der Sitz der sehgegründeten Herrscher-gewalt sei. Der Kampf um das allgemeine Wahlrecht werde jedenfalls ein langer und schwieriger sein, es müßten alle Mittel angewendet werden, die dem Proletariat zur Verfügung stehen. Die Meinungen über den Massenstreik, der den Belgiern gute Dienste geleistet hatte, gehen auseinander. Der Parteitag soll entscheiden. Selbst in der Parteivertretung seien die Ansichten hierüber getheilt gewesen. Eine Anzahl Genossen halte den Massenstreik für nicht anwendbar in nächster Zeit, weil alle bürgerlichen Parteien sich jenseitig vereinigt haben, durch die Wahlreformbewegung sei ihnen die Masse vom Gesicht gerissen. Redner bittet die Delegirten, bei der Besprechung des Massenstreiks sich der schweren Verantwortlichkeit bewußt zu sein, die Männer haben, die Millionen in den Kampf führen. Hierauf wird von Pop p. Wien der Rassenbericht erstattet, ferner berichten noch einige Delegirte über den Stand der Bewegung in den verschiedenen Landesstellen. Der Parteivertretung wird Beschärfe erteilt. Genosse Adler nahm noch Veranlassung, auf die ausgezeichneten Fortschritte hinzuweisen, welche die tschechische Sozialdemokratie gemacht habe. Gerade ihr internationaler Charakter sei hoch anzuerkennen, da sie beständig im Kampfe mit der kleinbürgerlich-rabitalen, nationalen Organisation der tschechischen Hände. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Organisation der Partei, referirt Reumann. Wien. Die dazu vorliegenden Änderungsanträge werden vier Kommissionen überwiesen, worauf Schluß des ersten Verhandlungstages erfolgt.

Am zweiten Verhandlungstag, 26. März, steht auf der Tagesordnung der Punkt: Das allgemeine Wahlrecht und der Generalstreik. Hierzu hält Genosse Dr. Ellenbogen das Referat, der u. A. ausführt, daß, wenn die vom jetzigen Koalitionsministerium beabsichtigte Wahlreform Gesetz würde, nur etwa 300 000 Arbeiter das Wahlrecht erhielten. Diese Reform sei nur ein blutiger Hohn auf unsere Forderungen, sie dürfe nie und nimmer Gesetz werden. Es sei das Wort „Massenstreik“ in das Volk geschleudert worden, es frage sich, ob er durchführbar sei. Es unterliege keinem Zweifel, daß es dann zu Konflikten mit der Behörde kommen werde, deshalb müsse die Frage kühn Blutes erwohnen werden. Redner hält es für unzumuthbar, die Forderung des Achtstundentages mit dem Massenstreik zu verbinden. Man könne natürlich nicht beschließen, morgen beginne der Generalstreik, aber man könne ihn vorbereiten, die Aktion in seiner Richtung fortführen. Genosse Krejci (Tscheche): Die Geduld der tschechischen Genossen sei erschöpft, die Regierung halte das Volk zum Besien. Der Massenstreik erhebe uns am geeigneten, unsere Forderungen durchzusetzen. Die Bergarbeiter sind aber nur zu haben, wenn mit dem Massenstreik ihre Forderungen, den Achtstundentag, verknüpft wird. Genosse Haber-Wien bringt Anklagen gegen die Parteileitung vor. Diefelbe habe zu lange darauf gewartet, was die Regierung thun würde. Ein Artikel im Wiener „Vorwärts“, das österreichische Volk sei noch nicht weit genug vorgeschritten, um den Sieg zu erringen, habe viel böses Blut gemacht. Den Sieg haben auch die deutschen Genossen noch nicht errungen, sie müßten erst einmal unsere Waiseier nachmachen und dann kommen und uns hofmeistern. Redner will den Partei-

tag verlassen, wenn nicht energische Beschlüsse gefaßt würden. Diese Drohung weist der Vorkitzende zurück, man sei am Parteitag, um zu beraten und sich zu verständigen. Genosse Dr. Ingwer wendet sich scharf gegen Haber. Die Inszenirung eines Massenstreiks für den Achtstundentag sei ein politisches Unbünd. Man habe eben mit Mühe den Achtstundentag erhalten und es lasse sich mit einem Schlag die Arbeitzeit nicht um drei Stunden reduziren. Der Achtstundentag ist erst zu erreichen, wenn Männer im Parlament sitzen, die dafür eintreten. Redner warnt vor revolutionären Vorfällen, bei solch wichtigen Dingen dürfe nicht die Stimme der Leidenschaft entscheiden. Der Generalstreik sei noch nicht durchführbar, es müßten vor dem Parlamente große Demonstrationen veranstaltet werden, in denen das Volk in würdiger Weise für das allgemeine Wahlrecht eintrete. Genosse Job. Bauer ist gegen den Generalstreik, für welchen die indifferente Masse nicht zu haben sei. Die herrschenden Gewalten würden die Gelegenheit nur benutzen, um die Sozialdemokratie zu erwürgen und ein großes Blutbad anzurichten. Unsere Organisation muß erst zur Macht werden, dann bekämpfen wir, was wir wollen. Genosse Brügge-Wien ist für den Streik, ebenso bedingungsweise die tschechischen Genossen. In ähnlicher Weise geht die Debatte noch weiter, bis Schluß des zweiten Verhandlungstages eintritt.

Schweiz.

— Einen Streik-Erlass — allerdings keiner Puttkamerischen, der etwa den Zweck haben sollte, alle Bewegungen der Ausständigen zu hindern, sondern nur eine Instruktion für die Polizeibehörden, hat der Zürcher sozialdemokratische Polizeidirektor Bogelsang ergehen lassen. Die Instruktion weist die Polizei an, beide Parteien — Arbeiter und Unternehmer — nach gleichem Maß zu behandeln, da der Streik an sich nicht rechtfertigt, zum voraus diejenigen polizeilich anzusehen, die sich seiner als Mittel zur Erlangung besserer Existenzbedingungen bedienen. Ueberredung der Weiterarbeitenden, erlaube Einwirkung auf dieselben im Sinne des Anschlusses an den Streik, Patrouilliren vor den Werkstätten, Anhalten von Nichtstreikenden auf der Straße und dergleichen sollen unbedenklich bleiben und nur bei Bedrohungen und Gewaltthatigkeiten eingeschritten werden. Gegen diese selbstverständliche Auffassung können nun auch die in verbissener Ohnmacht dastehenden Ausbeuter nicht anstampfen und deshalb beschuldigen sie nun die Polizei, sie führe die Instruktion nicht durch.

Frankreich.

Paris. In ganz Frankreich werden immer noch weiter „Anarchisten“ verhaftet. Eigenthümlicherweise gehören fast die meisten Verhafteten „Diebesbänden“ an. Alle Diebe in Frankreich, mit Ausnahme der großen und ganz großen, scheinen sich Anarchisten zu nennen.

Italien.

Rom, 27. März. Ein internationaler Arztkongress, zu dem 6000 Theilnehmer angefaßt sein sollen, findet hier in diesen Tagen statt. Das rationale Vatt, Messaggero“ handelt nun den fremden Ärzten folgenden eigenartigen Willkommensgruß: „Die Gesundheitsverhältnisse sind in Italien an vielen Orten geradezu erschreckend. Es gibt bei uns 1454 Gemeinden mit gar keinem oder höchstem Trinkwasser, 4877 ohne Abzugskanäle, 336 ohne Einzelgräber, d. h. mit gemeinsamen Leichenhöhlen, 950 mit gesundheitsgefährlichen Begräbnisstätten, 600 Gemeinden ohne Ärzte. In 1700 Gemeinden ist man nie Brod aus Getreide, sondern nur ein Gemisch von Reis, Polenta und Maier, in 5965 sehen nur die Reichen Fleisch auf dem Tische und in 2765 erhalten die Arbeiter im Weinland Italien nur an Festtagen ein Glas Wein. Ferner gibt es 317 000 unterirdische und 2 125 000 ungesunde Wohnungen. 110 000 Einwohner leiden wegen mangelhafter Ernährung an Pellagra und 6 000 000 wohnen in Gegenden der Malaria. Diese Zeiten mögen den Ärzten zu denken geben, wenn sie in den Gärten des Cuirinal beim Dankestagen.“

Spanien.

Madrid, 27. März. Zehntausend Arbeitslose haben in San Lucar eine große Kundgebung veranstaltet, wobei sich die Hungeligen gemaltam vorhandenen Brodes bemächtigt haben. Der Bürgermeister telegraphirte nach Cadix um Hilfe, wobei jedoch nicht angenommen werden darf, er habe nach Brod telegraphirt, vielmehr wird er nach deutschem Muster um Soldaten gebeten haben, um die Hungelenden durch eine Bleitapel schnell von dem elenden Leben zu befreien.

England.

— Bei der ersten der acht Ergänzungswahlen für das Unterhaus wurde der Minister des Schatzamtes, Lord Ferguson, mit einer Mehrheit von 11 094 Stimmen gegen seinen konservativen Gegner gewählt. Bei diesen Ergänzungswahlen sind sechs Segre für die liberale Regierungsmehrheit wieder zu gewinnen.

Sozialpolitisches.

— Ueber die Arbeitslosigkeit im Buchdruckergerwerbe geben folgende Zahlen einigermaßen Aufschluß: Im Jahre 1893 posfirten die Mainzer Jobstille des Verbandes behufs Erhebung von Rekrutenersatzung 520 reisende Gehilfen, darunter 470 Segre, 43 Drucker und 7 Gelehrte, welche insgesamt für 2999 Tage 2556,60 Mk. Reisgeld empfangen. Diese Reisenden hätten seit ihrer letzten Kondition für 72 Jahre 11 Monate und 23 Tage Unterstüzung empfangen. Hierzu kommen aber noch 36 Mann, die 149 Wochen feierten, ohne Unterstüzung zu erhalten.

— Wenn man nicht an Gott glaubt. Ein Arbeiter in Görlich erzählt nach dem „Prolet.“ wörtlich

folgende Rühmung: „Da Sie mir heute erklärten, daß Sie nicht an Gott glauben, möchte ich Ihnen hiermit Ihre Stellung. Wenn Sie wollen, können Sie bald gehen, wenn Sie wollen, können Sie auch Ihre 14 Tage noch erhalten. Wenn Sie, die Sie noch rühmen, nicht an Gott zu glauben, kann ich in meinem Geschäft nicht zulassen. Wenn Sie bald gehen, habe ich aber selbstverständlich keinen Anspruch auf 14 Tage. — Fromm ist der gebirte Herr alle, aber sollen das es ihn nichts. Somit läßt er das rühmliche Schaf lieber noch 14 Tage unter der Herde.

Parteinachrichten.

Die vierte Landesversammlung der baltischen Sozialdemokraten fand Osnabrück statt. Es waren 57 Delegierte mit 59 Delegierten vertreten. Nach dem Bericht des Vorsitzenden beliefen sich die Einnahmen auf 4229 Mk., die Ausgaben auf 4188 Mk. Beschlüsse von allgemeiner Interesse, die gefaßt wurden, sind folgende: Es soll ein Flugblatt ausgearbeitet werden, das die Forderungen der gemäßigten Parteien festsetzt und auf der Rückseite das sozialdemokratische Programm enthält. Um ein stärkeres Zusammenwirken zu ermöglichen, werden die Organisationen von Wahlkreisen, die amnestianden, verpflichtet, sich mehr als bisher mit einander in Verbindung zu setzen und namentlich zu den Bezirksvereinen der Sozialdemokraten in Osnabrück einzuliegen. Ferner sollen die Organisationen verpflichtet, dem Vorstand der Landesversammlung die Protokolle der Bezirksversammlungen einzulegen, so daß derselbe in der Lage ist, sich über den Stand der Agitation zu orientieren. Dem Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Landtags-Abgeordneten erstattet Dr. Mühl. An seine Ausführungen schließt sich eine ziemlich heftige Kritik der Stimmungsberichte des Reichstages an, die auch der übrigen Abgeordneten zu einzelnen Punkten Stellungnahme im Landtag. — Von der „Reichsreform“ wird berichtet, daß die „Vollstimmerei“ 8000, der „Reichsreform“ 4500 Mitglieder hat. Dem Antrag, beide Blätter zu verschmelzen, können nicht zustimmen, der Antrag, den in Osnabrück erschienenen „Reichsreform“ nach Osnabrück zu verlegen, wurde ebenfalls abgelehnt. Kämpfer gegen wurde vor Ausweisung des Parteiämtern, wenn nicht die Gemäßtheit ihrer Erscheinungsweise vorhanden. — Die Abgeordneten wurden aufgefordert, im Landtag für die Verwirklichung der Forderungen einzutreten. — Eine Reihe kleinerer Entschlüsse wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen und darauf der Arbeitstag geschlossen.

In Hagen i. W. verstarb am 18. d. Mts. der Genosse Carl Schick. Der Verstorbene war bereits im Anfang des Sozialkrieges für unsere Partei tätig und ist seitdem ein treuer Anhänger der Sache des Vaterlands geblieben. Eine unangenehme Erkrankung sorgte für seine Verhinderung. Er hatte sich die Mühe gegeben, sich bei seiner Verhinderung. Er hatte sich die Mühe gegeben, sich bei seiner Verhinderung.

Schwerhörigkeitsfälle.
— Kitzingen, Töpfer. Wegen Dittensen haben die Töpfer der Firma J. G. Schmidt. Gegenstände die Arbeit eingestellt. Es wird geübt, den Jüngling sein zu halten.
— Die vereinigte Arbeiter der Spinnereien und Webereien in Großbritannien erlassen an die Textilarbeiter und Arbeiter in Amerika eine Aufforderung zur Teilnahme an einem internationalen Textilarbeiterkongress, der noch im Juli dieses Jahres in Manchester stattfinden soll. Als Hauptpunkte der Tagesordnung werden die Arbeitszeit, die Lohnfrage, die Kinderarbeit und die Gründung eines internationalen Textilarbeiterbundes genannt. Die sämtlichen Kosten des Kongresses zu tragen erkläre sich die englischen Arbeiter bereit. Von den deutschen Textilarbeitern ist ein Bescheid, den Kongress zu besuchen, bis jetzt noch nicht erfolgt. Dieses dürfte maßgebend auf der Konferenz, welche die deutschen Textilarbeiter vor einigen Tagen in Göttingen abgehalten, gewesen sein. Über die überreichliche Textilarbeiterkongress sich in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen.
— Bern, 27. März. Der Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, welcher über Osnabrück, war von 162 Delegierten besucht. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Lohnkämpfe, die zur Zeit in verschiedenen Schweizerischen Städten geführt werden, und wurde in Anbetracht der wachsenden Inflationsdränge für die Mitglieder die Einführung einer obligatorischen Entlohnung beschlossen. Als Resultat wurde hierzu wieder bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Vant, 30. März. Zu der Errichtung der gemeinsamen Ortskrankenkassen wollen wir noch entsprechend einer Bekanntmachung des preussischen Regierungspräsidenten zu Kurland mitteilen, daß der Magistrat der Stadt Wilhelmshaven als Aufsichtsbehörde für diese Rassen bestellt ist. Erachtet sind bekanntlich vier solche gemeinsame Krankenkassen. In Kraft treten aber mit dem 1. April nur drei derselben, die Ortskrankenkasse der Maurer und Steinhauer, der Schuhmacher und der vereinigten Gewerke. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter, welcher Rasse noch die versicherungspflichtigen Personen im Expeditions-, wie im Geschäftsgewerbe, in der Landwirtschaft, in den Bureaus der Rechtsanwaltschaft, Gemeindevorständen u. s. w., sowie der Seeschiffahrt zugewiesen worden sind, wird vorläufig auf die Gemeinden Vant, Heppens und Neuende nicht ausgedehnt und wahrscheinlich erst dann, wenn die Finanzlage der Rasse eine gesicherte ist. Trotz der vielen und langen Bekanntmachungen, die bezüglich der Reorganisation dieser Rassen stattgefunden, vermisst man in den Kreisen der Interessenten die Anweisungen über die nachfolgenden Dinge, so z. B. ob die Arbeitgeber der versicherungspflichtigen Personen die Anmeldung resp. Ueberführung derselben selbst besorgen

müssen oder ob die Verwaltungen der Gemeindeversicherung der in Betracht kommenden Gemeinden die Mitglieder den zuständigen Ortskrankenkassen zu überweisen haben, event. wo es für die Anmeldung erfolgen muß. Ferner wäre es bei der Interessenten wichtig, zu erfahren, ob die vom April ab den betreffenden Ortskrankenkassen zugehörigen versicherungspflichtigen, unter der Zeit erkrankt sind und aus der Gemeindeversicherung Unterstutzung erhalten, von diesem Zeitpunkt an auf die Leistungen der Ortskrankenkassen Anspruch haben oder ob die Gemeindeversicherung die zur Leistung resp. Genesung für sie sorgen muß. Es müßten ferner die Namen der Rassenärzte bekannt gemacht und wenigstens in Ermüdung gezogen werden, daß die Ärzte, die in der Gemeinde Vant und Neuende wohnen, auch als Rassenärzte herangezogen werden.

Wilhelmshaven, 30. März. Vorsehern fand eine Sitzung des Büreauvorberkollegiums statt, die eigentümlicherweise nicht öffentlich bekannt gemacht worden war. Deshalb war es uns auch nicht möglich, über die Verhandlungen dieser geheim-öffentlichen Sitzung zu berichten. Man hat dadurch den Zeitungsreportern zwar ein Schnippchen geschlagen; ob es aber im Interesse des Kollegiums oder des Gemeinwells liegt, wenn die Herren Stadträte diese Methode, um die unabweimenden Vertreter der Presse fernzuhalten, einzuführen gedenken sollten, mögen sie sich erst einmal überlegen! Die Kritik werden sie doch nicht los, und die Bürger würden es sich auf die Dauer auch nicht gefallen lassen, ganz abgesehen von den Einwohnern ohne Bürgerrecht, die nur die „Ehre“ des Steuerzahlers haben. — Wie der „Wdh. Anz.“ mitzuteilen weiß, wurde in dieser Sitzung das Projekt für den Neubau einer höheren Mädchenschule endgültig genehmigt. Dann wurden noch zu Bausenständen gewählt die Herren Kaufmann Grasshorn und Gastwirth Storch, an Stelle der ausgeschiedenen Herren Eden und Ploger. Nach dieser geheimen Sitzung fand eine noch geheimere — vertrauliche Sitzung genannt — statt.

Wilhelmshaven, 30. März. Wie wir erfahren, findet morgen, Sonnabend, im Westfriesenhause eine Generalversammlung der Betriebskrankenkasse der R. Wdhf. statt.

Abbehanen, 29. März. Am 2. Dienstag hat bei Stollhamm zwischen mehreren Bauernknechten und einem Odenburger Dragoner eine fürchterliche Schlägerei stattgefunden. Der Soldat ist am Dienstag Morgen mit der Post in Abbehanen schwer verwundet angekommen, von wo aus er am Abend zuvor nach Stollhamm gefahren war. Er hatte sieben Stiche erhalten, wovon sieben bedeutend und einer in den linken Arm lebensgefährlich waren. In Abbehanen wurde der Verwundete gerichtlich vernommen und konnte er noch die Namen zweier Angreifer angeben, sowie den Namen seiner Braut, welche die einzige Zeugin bei dem Verfall gewesen ist. Wie es scheint, ist Eifersucht die Triebfeder zu dieser Missethat gewesen, denn die Braut des Dragoners dient mit einem der Beteiligten bei demselben Bauer. Der Dragoner, der nach dem Krankenhause in Brake gebracht wurde, soll seinen Wunden bereits erlegen sein.

Odenburg, 28. März. Wie verlautet, seien im Militärarresthause zwei Unteroffiziere des hiesigen Dragonerregiments in Unterjagdung, angeklagt, gegen ein 13jähriges Mädchen im Sinne des § 176 Abs. 3 des R.-Str.-G.-B. sich vergangen zu haben. Das bedauernswürdige Mädchen befindet sich zur Zeit in der Entbindungsklinik. Bei dem geheimen Verfahren der Militärjustiz bringen Einzelheiten über den Fall nicht in die Öffentlichkeit und wird man wohl aus diesem Grunde auch später über die Bestrafung wenig oder gar nichts erfahren.

Dramatische Dinarität. Das unsere Gegner den Kampf gegen die Sozialdemokratie legen in die Schule versetzen, ist bekannt, nicht aber, daß die Schulkenner sich als Beschützer der Sozialdemokratie aufwerten. Das ist aber hier der Fall und das kam so: Der Lehrer der oberen Klasse unserer Volksschule nahm aus Anlaß einer Schullehrer Versammlung, gegen die Sozialdemokratie loszusprechen und ein gewisses Maß von Unzufriedenheit zu erwidern. Als er gar mit Unvorsichtigkeit und Verleumdungen die Schädlichkeit der Sozialdemokraten den Schülern darzulegen wollte, rief eine Anzahl Schüler ihm in scheltender Empörung zu, daß das Gegenteil von dem, was der Lehrer sage, Wahrheit sei. Man kann sich leicht denken, daß der Herr Lehrer ob dieser Zurückweisung durch seine Schüler in fürchterliche Wut gerieth, doch ließ sich nicht wohl machen, er hatte die wohlverdiente Schläppe weg. Wir sagen wohl verdient, denn was ist es anders, als eine Verleumdung der Kinder gegen ihre Eltern, eine Verleumdung der Kinder zur Verleumdung des gegen ihre Eltern, eine Verleumdung der Eltern? Der sind solche Reden gegen Kinder, die wissen, daß ihre Eltern Sozialdemokraten sind, nicht geirret, zum Antastel in der Familie zu werden, die Autorität der Eltern, die Jungens und Liebe der Kinder zu den Eltern zu zerstören? Wir meinen ja wohl! Glücklichweise ist in diesem vorerzählten Falle die Wirkung eine entgegengesetzte gewesen und hat sich das abgeleitete Mißgeschick gegen den Schülern selbst erledigt. Es ist in vielen Fällen nie hier die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß durch diesen Kampf gegen die Sozialdemokratie in der Schule erst die Autorität des Lehrers untergraben wird, was nicht weniger schädlich ist, als das Untergraben der Autorität der Eltern und Auflösung der Familienbande. Die Eltern gegen die Sozialdemokratie behauptet immer, daß diese die Bande der Familie auflösen wolle. Kann das etwas gründlicher geschehen, als durch das Beispiel, das dieser Lehrer in Dramatik gegeben hat? Sernet daran, wenn Sie noch zu lernen vermögen!

Niel, 27. März. In Friedrichshab errigt die Verwaltung des in weiten Kreisen bekannten Direktors Passage vom Bankverein wegen Verfalls des bedeutenden Unterzahlungen großes Auktionen. Die „N. D. Ztg.“ schreibt darüber: Der Verfall betrug in allen Kreisen der Stadt ungenügendes Vertrauen, das durch die Erfolge der Bank noch erhöht wurde. Fälschlich wurden 20 Proz. Dividende verteilt. Die Aktionäre hielten für den eventuell eintretenden Schaden mit dem zehnfachen Betrag ihrer Aktien. Die von dem Direktor gestellte Kautions betrug 24000 Mk., die umlaufenden Gerüchte sprechen von 400000 bis 600000 Mk. Verlusten; doch beruhen diese Angaben anerkennbar auf Vermuthungen. Eine zuverlässige Klärung von beteiligter Seite wird erst erwartet.

Vermischtes.

— Bei einer Herkulesarbeit hat in Berlin der 28 Jahre alte Böttcher Johann Meyer, der in der Buchdruckerei angestellt war, den Tod gefunden. Er hatte ein 42 Hektoliter Bier haltendes, 15 Zentner schweres Lagerfaß vom Boden gehoben, als er ausglitt und im Falle mit dem Kopf unter das Faß gerieth. Die Lunge zerquetscht den Schädel vollständig, so daß der Tod sofort eintrat.

— Arbeiterkiffko. In die Laiz geflossen ist bei Reichenstein in Schlesien eine Pulvermühle. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, zwei wurden getödtet.

— Haberseldtreiben. Kurz nach einander haben in München drei Gerichtsverhandlungen gegen Buchhändler aus dem Oberland stattgefunden, die sich im Herbst am Haberseldtreiben beteiligt haben sollten. Der eine Angeklagte wurde freigesprochen, weil er nicht überführt werden konnte; er sah ein halbes Jahr in Untersuchungshaft! Der zuletzt vor ihm Abgeurtheilte hatte ein Jahr Zuchthaus erhalten, weil er ein Faß Bier an den Sammelplatz der Haberer zu deren Stärkung gebracht und dort ausgehändelt hatte, worin das Verbrechen eine Unterstutzung des ungeheuerlichen Treibens erblickte!

— Rein Dreihundfreund. Vom Schöffengericht Augsburg wurde dieser Tage ein italienischer Handwerksbursche wegen Betruges zu 6 Tagen Haft verurteilt. Als das Urtheil gesprochen war, meinte der Sohn des Südens: „Reist immer Italia, Deutschland Freundschafft, das sein mit eine schöne Freundschafft!“ Der Mann wollte absolut nicht begreifen, daß sich diese Freundschafft nicht auch auf die Handwerksburschen erstrecke.

— Ueber ein Stück Zigeunerehen wird dem „Prager Abendblatt“ aus Reichenberg geschrieben: In den letzten Tagen wurde im tollsten Schneetreiben die Zigeunerin Rakida mit ihren drei kleinen Kindern vom Schnee verweht im Walde bei Sádoborn aufgefunden. Die Kerne war bereits erfroren und hatte mit ihrem Leibe die bei ihr lauernden Kinder beschützt, die schon halb erstarrt waren. Die Kinder, die sieben Wochen, zwei und drei Jahre alt sind, wurden in des Stephans-Hospital nach Reichenberg gebracht. Allen Dreien waren die Füße erfroren. Der Säugling ist bereits gestorben.

— Neben- oder Hauptbeschäftigung. Aus Griechenland berichtet die „Correspondence de l'Est“, daß zwei griechische Abgeordnete in parlamentarischer Zeit Räuherbandwerk betreiben. Diese Volkserbeiter sind „Herr“ Hatzigakis, der von der Stadt Trifala gewählt ist, und „Herr“ Ghanassidis, der vom Bezirk Kalabala in die Kammer gesandt wurde. Diese ehrenwerthen Abgeordneten beschäftigen drei Räuherbanden. Jeder einigermaßen Wohlhabende wurde gebrandschafft und geplündert unter den Augen der Behörden. Als die Weiden während der Parlamentszeit nach Athen kamen, fanden sie mit ihren nicht-parlamentarischen Genossen in den Bergen in lebhaftem Nachrichterverkehr. Ost kamen auch einige Räuher nach Athen, um Einkäufe zu machen. Auf die Anzeige einiger ausgeplündeter Mitbürger erließ der Unterrichtsminister von Trifala einen Verhaftsbefehl gegen die beiden Abgeordneten und ordnete eine Untersuchung ihrer Wohnungen an. Man fand viele gefohlene Gegenstände und eine Waffenkammer. Hatzigakis und Ghanassidis wurden verhaftet. — In anderen Staaten machen manche „Volkserbeiter“ sich es leichter, indem sie direkt das Parlament benutzen, um das ganze Volk gesetzgebend zu plündern und sich zu bereichern.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. D. W. Diez Verlag) ist soeben das 26. Heft des 12 Jahrgangs erschienen. Inhalt: Der gereimte Roman. — Ein neuer Reform der „Recht der Geschlechter“. Von Ed. Bernheim. — Ueber heiligen Napoleon. — Bäuerliche Produktiv-Gesellschaften (Schluß). — Literarisches Rundschau. — Reizen: Englands landwirtschaftliche Statistik. — Feuilleton: Ein denkwürdiger Tag. Von Renato Jacini. Autorisirte Uebersetzung von J. Hahn.

Schwaffer.

Vant-Wilhelmshaven. Sonnabend den 31. März: Form. 8.10 Nachm. 8.33

Wulf & Francksen
Ausstellung tertiger Betten.
Ein-schläufige Betten Nr. 10
aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—
Wrt. 27,50
zweischläufig Wrt. 31,—
Ein-schläufige Betten Nr. 10b
aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—
Wrt. 36,—
zweischläufig Wrt. 40,50
Ein-schläufige Betten Nr. 11
aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.
Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—
Wrt. 45,—
zweischläufig Wrt. 50,50
Ein-schläufige Betten Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunen-tüper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—
Wrt. 54,50
zweischläufig Wrt. 61,—

Warnung.

Nach Mitteilung der Kaiserlichen Intendantur der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven haben die Bewohner der Gemeinde **Heppens**, welche ihr Wasser aus dem Pumpenkünder der marine-fiskalischen Wasserleitung bei dem Observatorium beziehen, verschiedene Steine aus dem Mauerwerk gerissen, um dieselben zum Unterstellen unter den Hebelarm zu benutzen. Ferner wird darüber Klage geführt, daß der zu dem bezeichneten Pumpenkünder führende Fußweg mit Wasserwagen befahren und dadurch veriperrt würde.

Derartige Beschädigungen und unbesugte Benutzungen werden **strengstens untersagt**, da bei Wiederholung dieser Unzulänglichkeiten die Kaiserliche Intendantur jeder weiteren **militärischen Benutzung** marine-fiskalischen Eigentums auf das **Energischste**, eventuell durch **Ausschließung von der Wasserentnahme**, entgegenzutreten wird.

Heppens, 28. März 1894.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Einen großen Posten vorjähriger
Sonnenschirme
sowie
Stroh Hüte
für Damen, Herren und Kinder
verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem Preis.
Heinr. Hitzegrad
Werftstraße.

Frische Schellfische
Geräucherte Schellfische
" Schollen
" Fildern
" Snurrhähne
" Seelachs.
J. Heins
Fischhandlung und Räucherei.

Zu vermietthen
möbl. Zimmer. Neue Wilhelmshavenerstr. 63.

Zu vermietthen
eine dreiräumige **Oberwohnung**.
Neue Wilhelmshavenerstraße 63.

Zu vermietthen
eine **Etagenwohnung** mit 4 bis 5
Räumen nebst Stall und Keller zum 1. Mai.
Grenzstraße 10.

Zu verkaufen
ein **Bandonium**. Grenzstraße 47.

Logis für 1 jg. Mann.
Neue Wilhelmshavenerstraße 70.

Einige leere Kisten
zu verkaufen bei
Pels. Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Freitag den 6. April 1894
Abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung
im Saale des Herrn Heilemann „Zur Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Entscheidung der Generalversammlung über einen vom Aufsichtsrath gefaßten Beschluß in Betreff § 21 des Statuts.
2. Bau der Bäckerei.

Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.

Der Aufsichtsrath:
Schwepe, Vorsitzender.

Auswahl u. Preise sind die vortheilhaftesten im Orte!

Heute eingetroffen:
Neuheiten in Promenades, Räder, Capes und Dragen.
Julius Schiff,
M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

Damen-Blousen in nur neuen eleganten Façons, von **Mark 1,50** bis **Mk. 7,50**, empfiehlt

J. N. Pels, Hamb. Engros-Lager,
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Auswahl u. Preise sind die vortheilhaftesten im Orte!

Heute eingetroffen:
Neuheiten in Kinder-Mänteln und Kinder-Jacken.
Julius Schiff,
M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

Strohhüte für Herren und Knaben in neuer großer Auswahl und 65 verschiedenen Sorten von **45 Pf. an** bis zu den feinsten empfiehlt

J. N. Pels, Hamburger Engros-Lager, Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Zu vermietthen
zum 1. Mai eine schöne Ober- und eine Unterwohnung.
Friedr. Tiarks, Bant, Abolfür. 9.

Gesucht auf sofort
ein **Bäckergeselle** für eine Weiß- und Feinbäckerei.
S. Oldenburg, Bant.

Zu Sedan
habe mehrere Oberwohnungen auf Mal zu vermietthen. Näheres bei
Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Zu vermietthen
eine drei- oder vierstümmige Oberwohnung.
J. Freudenthal, Neubr., Schulstraße.

Bürgerverein Heppens
(westlicher Theil).

Sonntag den 31. März
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung
im Vereinslokal.

Der Vorstand.
NB. Mitgliederaufnahmen in die Sterbekasse finden statt.

Wilhelmshaven. Begräbniskasse.

Sonntag den 1. April 1894
Nachmittags von 2-5 Uhr:

Sebung der Beiträge
in „Burg Hohenzollern“.

Die noch vorhandenen neuen Mitgliedsarten sind einzulösen und Wohnungsänderungen anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder jederzeit. Beiträge werden in der Wohnung des Kassierers nicht mehr entgegengenommen.

Der Vorstand.
Dienstag den 3. April, Abends:
Vorstandssitzung.

Dicken fetten
geräucherten Speck
5 Pfund für 3 Mark empfiehlt

E. Langer,
Renestraße 10.

Sensationell!

Selbstthätige Fasshähne!
Öffnen und schließen sich von selbst luftdicht ab. Rein Nachtröpfen!

Selbstthätige Luftzuführer!
Bermitteln ohne jegliches Zutun die zum Abzapfen nöthige Luft und lassen keinen Alkohol oder Kohlenäure entweichen. Rein abgefeinertes Bier mehr!

Diese neuen patentirten Erfindungen sind ungleich werthvoll für Wirthe, Wein- und Bierhändler, Kaufleute, Apotheker usw. sowie für jeden arbeitsamen Haushalt.

Alleinige Niederlage bei
J. Biermann, Saarenstr. 10.

Codes-Anzeige.

Möglich und unerwartet hat gestern Morgen unsere geliebte Tochter und Schwester

Certa Bruneta
nachdem ihr bereits sieben Geschwister in den Tod vorangegangen sind. Um stille Theilnahme bitten

Bruno Visser u. Frau, geb. Post,
nebst den übrigen 6 Kindern.
Johann Post u. Frau, geb. Bitt.
J. Post.

Beerdigung am Montag Nachmittag 3 Uhr von Tombeichstraße 4 aus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme auf dem Gang zur letzten Ruhestätte meines unvergesslichen Mannes, uniser, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, sowie für die vielen Kranzspenden, besonders dem Wilhelmshavener Kriegerverein, seinen Arbeitsgenossen und Freunden, dem Herrn Pastor Farms für die trostreichen Worte am Grabe des für uns so theuren Entschlafenen unseren aufrichtigen und herzlichsten Dank.

Bant, den 30. März 1894.
Wittve **D. Kiepe** nebst Angehörigen.

Neu zugelegt:

Kinderwagen **Kinderwagen** **Kinderwagen**
zu enorm billigen Preisen.

J. W. Janssen, Bismarckstr. 18a.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Duq in Bant.